















Das Konzept des Luftverteidigungsgürtels entlang der Grenze zwischen West- und Ostdeutschland hatte bis zum Ende der 1980er Jahre Bestand. Mit der Einführung des neuen Flugabwehrraketensystems Patriot als Nachfolgesystem für Nike sowie des deutsch-französischen Flugabwehrsystems Roland für den Objektschutz sollte das Gürtelkonzept durch verdichtete Einsatzzonen (Cluster) abgelöst werden. Die Stationierung von Patriot, Hawk und Roland im Verbund sollte die gegenseitige Ergänzung der Waffensysteme mit ihren Stärken und Schwächen gewährleisten. Zu einer vollständigen Umsetzung des Konzepts sollte es angesichts des Endes des Ost-West-Konflikts jedoch nicht mehr kommen.

### 3. Fragestellung

Mit dem Ende des Ost-West-Konflikts und der Überwindung der deutschen Teilung begann für die NATO und damit für die Bundeswehr Anfang der 1990er Jahre eine grundlegende Neuausrichtung. Die veränderte sicherheitspolitische Konstellation entzog der gewachsenen Struktur der bodengebundenen Luftverteidigung das operative Rational und erforderte ein Umdenken. Ein flächendeckender Schutz des deutschen Territoriums gegen einfliegende Kampfflugzeuge der Warschauer Vertragsorganisation schien nicht mehr vonnöten. Deutschland war umgeben von Freunden und Verbündeten.<sup>25</sup> Mit der Reduzierung der deutschen Streitkräfte sowie ihrer Ausrichtung auf die Aufgaben der internationalen Konfliktverhütung und Krisenbewältigung ging ein erheblicher Abbau von Personal und Material der Flugabwehrraketenverbände einher.

<sup>25</sup> Vgl. Rühle, Deutschlands Verantwortung.

Das Ende des Ost-West-Konflikts bedeutete jedoch keineswegs das Ende von Krieg und Gewalt.<sup>26</sup> Der irakische Machthaber Saddam Hussein machte die Weltöffentlichkeit mit dem Einsatz von ballistischen Raketen während des Zweiten Golfkrieges auf das Problem der Proliferation aufmerksam. Die unkontrollierte Weiterverbreitung von Massenvernichtungswaffen und Raketentechnologien war keineswegs neu, doch sollte sie sich nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion zu einer der größten sicherheitspolitischen Herausforderungen für das westliche Bündnis entwickeln. Das Risiko eines Angriffs aus der Luft bildete damit weiterhin einen wesentlichen Schwerpunkt in der Bedrohungsanalyse der NATO.

Auf dem NATO-Gipfeltreffen in Lissabon 2010 beschlossen die Staats- und Regierungschefs der Bündnisstaaten den Aufbau einer territorialen Flugkörperabwehr,<sup>27</sup> um das gesamte Bündnisgebiet vor potenziellen Angriffen mit ballistischen Raketen zu schützen. Ende 2012 wandte sich die türkische Regierung aus Sorge vor einem Übergreifen des syrischen Bürgerkrieges auf die Türkei an ihre Bündnispartner, sie im verbundenen Einsatz an der türkisch-syrischen Grenze zu unterstützen. Der Türkei ging es vornehmlich um den Schutz von Bevölkerungszentren gegen mögliche Angriffe durch ballistische Flugkörper aus Syrien. Sie fragte konkret das Flugabwehrraketensystem Patriot zur Verstärkung der Integrierten Luftverteidigung der NATO an. Zu diesem Zeitpunkt verfügten innerhalb der Allianz allein die USA, Deutschland und die Niederlande über das Waffensystem Patriot mit der Fähigkeit zur Abwehr ballistischer Flugkörper.

Im deutschen sicherheitspolitischen Diskurs schien die Relevanz der bodengebundenen Luftverteidigung mit dem Ende des Ost-West-Konflikts jedoch zu schwinden: Zur Zeit der Blockkonfrontation hatten rund 18 600 Soldaten des Flugabwehrraketendienstes im Rahmen der Integrierten NATO-Luftverteidigung die westliche Allianz vor Luftangriffen durch die WVO geschützt, nach der Strukturreform von 2012 blieben diesem Dienstbereich der Luftwaffe noch rund 2300 Dienstposten. Gleichzeitig war die Anzahl der Patriot-Systeme seit Anfang der 1990er Jahre schrittweise von ursprünglich 36 auf nunmehr zwölf reduziert worden. Angesichts der zunehmenden Bedeutung der Flugkörperabwehr im internationalen sicherheitspolitischen Diskurs fragte die Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen die Bundesregierung im März 2012, inwiefern »die Ankündigung, die Zahl der Patriot-Raketen reduzieren zu wollen, mit der Ankündigung, sie als wichtige Komponente für das Raketenabwehrsystem [der NATO] zur Verfügung zu stellen, vereinbar«<sup>28</sup> sei. War hier eine im Bündnis benötigte Fähigkeit innerhalb der Bundeswehr mittlerweile etwa nicht mehr ausreichend vorhanden?

Aus diesem Dilemma von reduzierten Fähigkeiten und neuen Bedrohungen resultiert eine ganze Reihe von Fragen:

<sup>26</sup> Vgl. Wasmuht, Das Kriegsjahr 1991.

<sup>27</sup> Im deutschen militärischen Sprachgebrauch wird Missile Defense mit Flugkörperabwehr übersetzt. In der deutschen öffentlichen Diskussion hat sich allerdings der Begriff Raketenabwehr durchgesetzt. Beide Bezeichnungen werden in dieser Arbeit synonym verwendet. Vgl. Bitter, Die Nato und die Raketenabwehr, S. 7.

<sup>28</sup> Deutscher Bundestag, Drucksache 17/9044 vom 21.3.2012, Frage 17.



































Autor des untersuchten Schriftstücks wahrnehmen bzw. einordnen, und wie steht der Autor selbst zum beschriebenen Ereignis?

Die Tatsache, als Zeithistoriker gleichzeitig auch Zeitzeuge zu sein, hat Vor- und Nachteile. Zum einen kann die nahe Perspektive »die Aufgabe des historischen Verstehens, also des Sich-Hinein-Versetzens in die Lage der Handelnden [...], durch die Situation des Mitlebens«<sup>101</sup> durchaus erleichtern. Zum anderen besteht die Gefahr, parteiisch zu sein, oder »zumindest einer biografisch beeinflussten, mithin verengten Perspektive«.<sup>102</sup> Elementar für die historische Darstellung ist es demnach, sich immer wieder zur Objektivität zu zwingen – auch wenn es sich selbstverständlich nur um eine Annäherung an die historische Wahrheit durch den kritischen Bezug auf die verfügbaren Quellen handeln kann.<sup>103</sup>

Die Erforschung der unmittelbaren Vergangenheit steht vor der besonderen Herausforderung der quantitativen und qualitativen Ausweitung von verfügbaren Quellen.<sup>104</sup> Dem Zeithistoriker ist es gleichsam möglich, Quellen in »Echtzeit« zu sammeln. Die Vielfalt ist Fluch und Segen zugleich. Denn aufgrund der im Zuge der Medialisierung und Digitalisierung gestiegenen Menge an verfügbaren Quellen nimmt die Gefahr zu, in der Masse des Stoffes unterzugehen.<sup>105</sup> Die Auswahl wird zur Herausforderung. Der Zeithistoriker kann sich nicht auf Bewertungs- und Erschließungsleistungen der Archive stützen, sondern »muss selbst aus der Flut auswählen«.<sup>106</sup> Wichtiges ist von weniger Wichtigem zu trennen, um relevante historische Erkenntnisse zu erhalten. Seine eigentliche Aufgabe besteht darin, »hinter den persönlichen Erfahrungen und den alltäglichen Informationsschnipseln die größeren Zusammenhänge sichtbar zu machen«.<sup>107</sup> Neben der Fülle existiert gleichzeitig ein Mangel an Quellen, denn je näher der Untersuchungsgegenstand an der Gegenwart liegt, desto weniger Quellen sind in den Archiven verfügbar. Entweder sind sie noch gar nicht dort angekommen oder aufgrund von Schutzfristen oder der Einstufung als Verschlussachen für eine Einsicht gesperrt. Dennoch ist bereits zum jetzigen Zeitpunkt und anhand der verfügbaren Quellen deutlich mehr möglich, als lediglich »eine erste Schicht gesicherten historischen Wissens«<sup>108</sup> zu erarbeiten. 2010 begann das Militärgeschichtliche Forschungsamt der Bundeswehr (MGFA) mit dem Projekt »Einsatzarmee Bundeswehr«, um die Anpassung der Bundeswehr an neue Aufgaben und ihr gesellschaftlich-politisches Umfeld nach 1990 mit Mitteln der Geschichtswissenschaft zu untersuchen.<sup>109</sup> In der Konsequenz wurde den in amtlichem Auftrag forschenden Militärhistorikern ein besonderer Zugang zu Dokumenten der Bundeswehr eingeräumt, die noch den Schutzvorschriften unterliegen. Mit dem

<sup>101</sup> Rothfels, *Zeitgeschichte als Aufgabe*, S. 6.

<sup>102</sup> Graf/Priemel, *Zeitgeschichte*, S. 479.

<sup>103</sup> Vgl. Rothfels, *Zeitgeschichte als Aufgabe*, S. 6; Schwarz, *Die neueste Zeitgeschichte*, S. 6.

<sup>104</sup> Vgl. Graf/Priemel, *Zeitgeschichte*, S. 479.

<sup>105</sup> Vgl. auch Hickethier, *Zeitgeschichte in der Mediengesellschaft*; Zitat: Rothfels, *Zeitgeschichte als Aufgabe*, S. 6.

<sup>106</sup> Thießen, *Zeitgeschichte als Zumutung*, S. 6.

<sup>107</sup> Wolfrum, *Rot-Grün an der Macht*, S. 717 f.

<sup>108</sup> Broszat, *Voreilige Geschichtsschreibung?*, S. 245.

<sup>109</sup> Vgl. Chiari, *Krieg als Reise?*, S. 17; ZMSBw, FB III, AG *Neueste Militärgeschichte, Einsatzarmee Bundeswehr: Konzeption*, Potsdam, 12.10.2010, S. 2.



Ablauf der Schutzfristen und dem Zugang zu Akten weiterer amtlicher Archive wird es freilich möglich sein, eine größere Tiefenschärfe zu erreichen, folgerichtig den bis dahin erreichten Kenntnisstand zu überprüfen und womöglich zu revidieren.<sup>110</sup> Mit zunehmender zeitlicher Distanz zum Untersuchungsgegenstand verändert sich in aller Regel die Deutung der Ereignisse.<sup>111</sup> Der Vollständigkeit halber sei darauf hingewiesen, dass der bewertende Archivar in seiner Kassationsentscheidung nicht an die vorherige Nutzung der Quellen durch den Historiker gebunden ist. Im Zweifel können die von diesem als Beleg herangezogenen Unterlagen vom Archivar vernichtet werden.

Die Recherche von Originaldokumenten in den Archiven ergab ein heterogenes Bild. In manchen Archiven, wie dem NATO-Archiv (Brüssel) oder dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes (Berlin), wurde die Schutzfrist zum Hindernis. Insbesondere in verteidigungspolitischen Angelegenheiten erscheint eine vorzeitige Offenlegung problematisch. Im NATO-Archiv ist bei einer Ad-hoc-Anfrage mit einer einjährigen Bearbeitungsdauer zu rechnen, da der Offenlegung jedes einzelnen Dokuments alle Mitgliedsstaaten der NATO zustimmen müssen. Angesichts der zahlreichen öffentlich zugänglichen Quellen der NATO wie Gipfelerklärungen, Strategische Konzepte, Ergebnisse der Treffen der Verteidigungsminister, Factsheets, Reden, Interviews und sonstige Pressemitteilungen stellt sich hier die Frage nach dem Aufwand-Nutzen-Verhältnis. So enthalten von der NATO herausgegebene Handbücher maßgebliche Dokumente wie Vertragstexte, Erklärungen und Reden sowie Überblicke über die wichtigsten Entwicklungen und Verhandlungen.<sup>112</sup> Und die vom Institut für Zeitgeschichte im Auftrag des Auswärtigen Amtes edierten Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland umfassen beispielsweise Aufzeichnungen, Briefe, Drahtberichte oder Protokolle von Politikern und Diplomaten.<sup>113</sup>

Die Abteilung Militärarchiv des Bundesarchivs (Freiburg im Breisgau) überliefert die Zeugnisse staatlicher militärischer Stellen seit dem Jahr 1867 bis in die Gegenwart. Die Akten und Unterlagen zur Luftwaffe ab 1990 sind derzeit nur lückenhaft vorhanden und kaum erschlossen. Die Dichte der Quellen nimmt ab dem Jahr 2000 signifikant ab. Es existieren geregelte Vorgaben zur Abgabe von Dokumenten der Bundeswehr.<sup>114</sup> Allerdings scheint ein Teil der Akten – möglicherweise aufgrund fehlender Kenntnis der Vorschriftenlage oder aber auch vor dem

<sup>110</sup> Edgar Wolfrum stellt infrage, ob in den Akten nach Ablauf der Sperrfrist »tatsächlich noch die großen Geheimnisse wie etwa vor hundert Jahren« zu finden sind. Würden »eine demokratische Öffentlichkeit sowie die neuen Medien im digitalen Zeitalter« nicht vielmehr bewirken, »dass vieles bereits vor dem Ablauf der Frist eruiert werden kann?« Wolfrum, Rot-Grün an der Macht, S. 716 f.

<sup>111</sup> Vgl. Thißen, Zeitgeschichte als Zumutung, S. 5 f., 12–16; Schwarz, Die neueste Zeitgeschichte, S. 5–28.

<sup>112</sup> Vgl. NATO-Handbuch (1995); NATO-Handbuch (2001); NATO Handbook (2006).

<sup>113</sup> Vgl. insbesondere die vom Institut für Zeitgeschichte im Auftrag des Auswärtigen Amtes herausgegebenen Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland (AAPD) der Jahre 1985, 1986 und 1987, sowie: Abrüstung und Rüstungskontrolle; Deutsche Außenpolitik 1992; Deutsche Außenpolitik nach der Einheit.

<sup>114</sup> Durch das Gesetz über die Nutzung und Sicherung von Archivgut des Bundes (Bundesarchivgesetz, BArchG) vom 10.3.2017 und die Zentrale Dienstvorschrift der Bundeswehr A-500/3 (ZDv A-500/3) zur Behandlung und Archivierung von Unterlagen.

Hintergrund einschneidender Umstrukturierungs- oder Auflösungsmaßnahmen innerhalb der Luftwaffe – nicht an das Bundesarchiv-Militärarchiv abgegeben worden zu sein. Bei den untersuchten Beständen<sup>115</sup> handelt es sich um überwiegend unbearbeitete und unbewertete Vorgänge. Das bedeutet, die Akten sind zwar verfügbar, aber noch unerschlossen.<sup>116</sup>

Für die Erforschung von Auslandsmissionen bilden Einsatztagebücher des Einsatzführungskommandos der Bundeswehr und weitere Archivbestände im Bundesarchiv-Militärarchiv<sup>117</sup> eine wesentliche Quellenbasis. Für eine Betrachtung der Einsätze des Flugabwehrraketendienstes bzw. der Einsätze der Bundeswehr insgesamt war eine Kontaktaufnahme zum 2001 für die militärische Planung und Führung der Einsätze der Bundeswehr aufgestellten Einsatzführungskommando unabdingbar. Nur so konnte eine Auswertung der hier auf elektronischen Datenträgern gespeicherten Einsatztagebücher erfolgen.

Im Archiv für Christlich-Demokratische Politik (Sankt Augustin) war eine Recherche für den Untersuchungszeitraum aufgrund der Schutzfrist ausschließlich im Pressearchiv möglich. Die Presseartikel bis 1993 sind allein in Papierform verfügbar; die ab 1993 sind digital erfasst.

Im Parlamentsarchiv des Deutschen Bundestages in Berlin konnten Akten des Verteidigungsausschusses, der Schnittstelle zwischen Militär und Politik, von der 12. bis 16. Wahlperiode (also bis 2009) zur Auswertung politischer Entscheidungen auf nationaler Ebene herangezogen werden. Protokolle und Drucksachen der Ausschüsse des Deutschen Bundestages standen nicht online zur Verfügung und durften nur im Parlamentsarchiv eingesehen werden. Im einschlägigen Bestand 3119 Verteidigungsausschuss des Parlamentsarchivs konnten Sitzungsprotokolle ermittelt werden, die für das Thema von Interesse sind, wie beispielsweise die zukünftige Bedeutung der bodengebundenen Luftverteidigung, Berichte zur Gesamtkonzeption für die zukünftige Luftverteidigung, Entscheidungen zu den Waffensystemen MEADS und Patriot oder die Arbeit der durch den Verteidigungsausschuss beauftragten »Berichterstattergruppe zur Bodengebundenen Luftverteidigung«. Der Verteidigungsausschuss hat einem Antrag auf Einsichtnahme in die Protokolle der 17. und 18. Wahlperiode sowie in die Ausschussdrucksachen mit Einstufung »Verschlussache (VS)« allerdings nicht stattgegeben.

Militärische Entscheidungsprozesse können in den Akten der ehemaligen obersten Kommandobehörde der Luftwaffe, dem Führungsstab der Luftwaffe, sowie in den bereits erwähnten Schriften des BMVg nachvollzogen werden. Die Referate 2 II b und 4 II b des Kommandos Luftwaffe verwahren eine Vielzahl elementarer Dokumente.<sup>118</sup> So war dort auch eine nahezu lückenlose Dokumentation relevanter

<sup>115</sup> BW 1 (BMVg – Leitung, zentrale Stäbe und zivile Abteilungen); BW 2 (BMVg – Generalinspekteur und Führungsstab der Streitkräfte); BL 1 (BMVg – Führungsstab der Luftwaffe); BH 18 (Formationen der Heeresflugabwehrtruppe); BL 10 (Formationen der Flugabwehrraketentruppe); BL 28 (Luftwaffenunterstützungskommando); BH 9-43 (Heerestruppenbrigade).

<sup>116</sup> Vgl. hierzu auch Hartung, Die deutsche Außen- und Sicherheitspolitik.

<sup>117</sup> BW 107 (Active Fence Turkey, AF TUR – Deutsche Einsatzkontingente).

<sup>118</sup> Das Kommando Luftwaffe (Kdo Lw) ist die Höhere Kommandobehörde der Luftwaffe mit dem Inspekteur der Luftwaffe an der Spitze. Unmittelbar dem BMVg unterstellt, bildet das Kdo Lw die zentrale Führung der Luftwaffe. Das Referat 2 II b ist für Grundsatzangelegenheiten in puncto

Entscheidungsprozesse zu finden. Nicht an das Bundesarchiv abgegebene Dokumente waren ab den 1990er Jahren vorhanden – vereinzelt auch aus früheren Jahren. Die digitale Dokumentation beginnt erst 2012. Diese Akten sind für Forscher ohne Sicherheitsüberprüfung nicht zugänglich. Für eine inhaltliche Auswertung mussten Freigabe und Herabstufung der Akten über das BMVg beantragt werden.

Eine Anfrage beim Fachinformationszentrum der Bundeswehr (FIZBw), der zentralen militärischen Spezialbibliothek für verteidigungsrelevante Informationen, zum Thema der Studie erwies sich als sehr zielführend. Das bereitgestellte Material entstammt Fachjournalen ebenso wie der Tagespresse und dem Internet; die Textsorten, denen all diese langen oder kurzen Artikel zuzuordnen sind, sind entsprechend divers: Interviews und Zeitzeugenberichte, Zeitungsartikel im Stil der Tagesmeldung und wissenschaftlich fundierte Texte. Die Grenzen sind oftmals fließend. Die Relevanz vieler Artikel wird meist unterschätzt, handelt es sich bei den Autoren doch häufig um die zuständigen Referenten in den Kommandobehörden und Ministerien. Die Darstellungen reichen von Risikoanalysen und konzeptionellen Folgerungen über strukturelle Maßnahmen bis hin zur Modernisierung bzw. Neubeschaffung von Waffensystemen. Die Inhalte basieren überwiegend auf internen Dokumenten und entsprechen diesen zum Teil sogar im Wortlaut. Die Referenten sind die Experten auf dem behandelten Gebiet, wodurch der Wert der Artikel für die Forschung steigt.

Eine ergänzende Quelle zur Entwicklung der Luftwaffe als Organisation sind Chroniken, die zu einem Gesamtbild gebündelt werden müssen. Hier sind vorrangig die Chroniken des Flugabwehrraketengeschwaders 1 aus dem Jahr 2009 anlässlich seines 50-jährigen Bestehens, die Chronik des Taktischen Aus- und Weiterbildungszentrums der Luftwaffe in El Paso, die zuletzt 2015 aktualisiert wurde, sowie die Chronik des Führungsstabes der Luftwaffe, die 2013 im Zuge seiner Auflösung verfasst wurde, zu nennen.<sup>119</sup>

Die Rolle des Internets ist nicht zu unterschätzen. Zahlreiche Dokumente der US-amerikanischen Politik sind via Internet veröffentlicht worden und frei zugänglich. Die Reden der Präsidenten sowie offizielle Statements des Weißen Hauses oder Studien der Central Intelligence Agency (CIA) sind online verfügbar. Dasselbe gilt für zahlreiche andere offizielle Dokumente wie Strategiepapiere, Resolutionen, Verträge, Gesetze, Abkommen, Anhörungen, Studien, usw. Parlamentsvorgänge des Deutschen Bundestages sind als Drucksachen (Anträge, Anfragen, Berichte) oder als Plenarprotokolle im Dokumentations- und Informationssystem für Parlamentsmaterialien (DIP) des Bundestages und Bundesrates im Internet abrufbar. Des Weiteren ist eine Vielzahl an Dokumenten des BMVg, wie die Verteidigungspolitischen Richtlinien, Konzeptionen der Bundeswehr, Weißbücher oder Schriften zur Neuausrichtung und Transformation der Bundeswehr, öffentlich zugänglich.

An der Dichte von Presseerklärungen, Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln sowie Hörfunk- und Fernsehbeiträgen, in denen sich das breite Spektrum der unterschied-

---

Führung und Einsatz der bodengebundenen Luftwaffe zuständig. Das Referat 4 II b ist zuständig für die Betriebsverantwortung des bodengebundenen Querschnitts- und allgemeinen Materials der Luftwaffe.

<sup>119</sup> Vgl. »Missile Away« – Auftrag ausgeführt; Chronik der Verbände und Dienststellen der Flugabwehr- und Flugabwehrraketentruppe der Luftwaffe; Chronik Führungsstab der Luftwaffe.

lichen Meinungen widerspiegelt, lässt sich nachvollziehen, in welchen Jahren die Raketenabwehrdebatte im öffentlichen Diskurs an Relevanz gewann oder verlor. So wurde während der Amtszeit von George W. Bush die europäische Haltung zu den amerikanischen Plänen, über Europa einen Raketenabwehrschirm aufzubauen, in der Presse sehr intensiv und nahezu täglich thematisiert. Ebenso im Fokus standen immer wieder die Spannungen zwischen den USA und Russland sowie mögliche Konsequenzen für den europäischen Frieden. Auch die innenpolitische Diskussion einschließlich der innerparteilichen Diskrepanzen hinsichtlich eines deutschen Beitrags zur europäischen Raketenabwehr lässt sich anhand von Pressemitteilungen nachzeichnen.

Manchen Historikern gilt der Zeitzeuge als »natürlicher Feind«, »weil er alles selbst erlebt hat und es daher besser weiß«. <sup>120</sup> Erinnerung dekonstruiert das Erlebte und rekonstruiert es als gegenwärtiges emotionales Konstrukt. In den Erinnerungen der Zeitzeugen spiegeln sich folglich die persönliche und subjektive Wahrnehmung sowie Erwartungen an die Zukunft wider. Gleichwohl sind Zeitzeugen »eine Quelle zur Funktion der Geschichte für unsere Gegenwart und Zukunft«. <sup>121</sup> Die Befragung von Zeitzeugen kann ein Mittel zur Rekonstruktion von Lücken in der schriftlichen Überlieferung sowie zur Verifizierung ungesicherter Informationen sein. Sie kann darüber hinaus zum Verständnis von Zusammenhängen beitragen. Für Soldaten im aktiven Dienst gilt es zu bedenken, dass sie in ihren Aussagen gegebenenfalls besondere Zurückhaltung wahren, um »nach oben nicht negativ aufzufallen«. Bei der Auswahl des Interviewpartners läuft der Historiker zudem stets Gefahr, nur ausgewählte Sichtweisen in die Forschungsergebnisse einfließen zu lassen sowie durch die Art der Fragen seine eigene Quelle zu kreieren. <sup>122</sup>

Die zum Teil begrenzte systematische Überlieferung von Quellen aus der Geschichte der Bundeswehr nach 1990, der aufgrund der Sperrfristen bisher noch begrenzte Zugang, die Fülle der elektronischen Überlieferungen, neue mediale Möglichkeiten sowie das Vorhandensein von Zeitzeugen wirkten sich zwangsläufig auf die methodische Konzeption der Arbeit aus. Die zunehmende Parallelität von Quellen im digitalen und im Papierformat schaffen neue Hindernisse, aber auch Möglichkeiten in Bezug auf Fülle, Verfügbarkeit sowie Auswerte- und Analyseoptionen. Für die Forschung im Bereich der Neuesten Militärgeschichte bietet sich eine Vielfalt an Quellen, die kaum handhabbar zu sein scheint. Am Anfang stehen dabei meist widersprüchliche Beobachtungen sowie das Gefühl der Unübersichtlichkeit. Die Herausforderung besteht darin, den Untersuchungsgegenstand entsprechend einzugrenzen und Zusammenhänge zu erkennen. Die Leitfragen, Untersuchungsebenen und unterschiedlichen Quellenarten müssen so kombiniert werden, dass am Ende aus den einzelnen Splintern ein Mosaik der historischen Wirklichkeit entsteht.

---

<sup>120</sup> Thießen, *Zeitgeschichte als Zumutung*, S. 17.

<sup>121</sup> Ebd., S. 6, 16–23.

<sup>122</sup> Vgl. Andresen/Apel/Heinsohn, *Es gilt das gesprochene Wort*, S. 9.